Nr. 274. Dienstag, den 21. November 1905. 37. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 69. Amt Schwerte.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 60 Pfg. 45 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

## Randbemerkungen zur Flotten-Vorlage.

In dankenswerter Weise ist noch geraume Zeit vor Eröffnung des Parlamentes die Flottenvorlage zur öffentlichen Kenntnis gegeben worden, in der augenscheinlichen Absicht, durch die vorhergehende Diskussion die Entschließung des Parlamentes zu beschleunigen. Wenn die Novelle eine Ueberraschung bringt, so ist es höchstens die, daß sie sich in den allerbescheidensten Grenzen hält, obwohl man angesichts der politischen Konstellation eine eigentlich weit umfangreichere Vorlage hätte erwarten können. Vielfach hatte man auch geglaubt, daß ein neues Linienschiffsgeschwader gefordert werden würde, und ebenso noch andere übertriebene Gerüchte waren in Umlauf gesetzt worden. Statt dessen beschränkt sich die Marineverwaltung tatsächlich auf das Allernotwendigste, indem sie lediglich 6 große Kreuzer fordert, ferner eine Erhöhung des Deplacements der Schiffe, eine Vermehrung der Torpedobootsdivisionen um die Hälfte und schließlich noch 5 Millionen Mark zu Versuchen mit Unterseebooten. Hand in Hand damit geht natürlich die Vermehrung der Offiziere und Mannschaften. In der Hauptsache handelt es sich um eine Ergänzung des Flottengesetzes von 1900, um eine Nachbewilligung der damals vom Reichstag gestrichenen großen Kreuzer. Die Gesamtkosten der Vorlage sollen sich auf 165 Millionen belaufen, die auf 9 Jahre verteilt werden, die ständige Erhöhung des Marineetats wird auf 20 Millionen veranschlagt. Der Marineetat dürfte insgesamt von 233 auf 328 Millionen bis zum Jahre 1917 ansteigen. An und für sich mag sich die Zahl sehr hoch ausnehmen, relativ genommen, fällt sie aber nicht so sehr ins Gewicht und auch die Finanzlage des Reiches dürfte hierbei kaum in Frage kommen zumal die bevorstehende Reform der Reichsfinanzen Wandel schaffen und Mehreinahmen von etwa 245 Millionen Mark bringen wird. Von der Aufbringung der Kosten schweigt zwar die Vorlage und gerade von diesem Punkte hat das Zentrum als ausschlaggebende Partei seine Abstimmung abhängig gemacht, indessen darf wie bereits bemerkt, angenommen werden, daß die Finanzreform mit dazu dienen soll, die Kosten für die Flottenvermehrung aufzubringen. Auf diese Aufnahme im Parlament darf man diesmal gespannt sein, wenn bei der Mäßigung, die sich diesmal die Marineverwaltung auferlegt hat, zu hoffen ist, daß auch auf der Linken kein allzu großer Widerstand sich bemerkbar machen wird. Dies dürfte insbesondere von den Ausgaben für Versuche mit Unterseebooten gelten, welche unbedingt notwendig sind, wenn wir nicht gegenüber anderen Mächten im Rückstande bleiben wollen, das gilt auch von der Vermehrung der Torpedoboote, welche jüngst in Ostasien ihre enorme Leistungsfähigkeit und ihren hohen Nutzen erwiesen haben. Dagegen ist die Frage des Deplacements der Linienschiffe noch nicht ganz geklärt und die Meinungen werden auch wohl im Parlament darüber auseinandergehen, freilich muß sich dabei durchaus auf das Urteil der Fachleute verlassen, da wohl kein Abgeordneter sich anheischig machen wird, aus eigener Erfahrung in dieser Sache zu sprechen, sondern sich höchstens auf die Preßauslassungen stützen kann. Die überwiegende Mehrzahl der Marinefachleute erklärt sich jedoch für ein größeres Deplacement und die Erfahrungen des letzten Seekrieges sprechen ebenfalls dafür, ein Gleiches gilt auch von den Panzerkreuzern und es ist der Begründung darin Recht zu geben, daß die Forderung von Auslandsgeschwadern zur Vertretung und Förderung der Interessen des Reiches unbedingt notwendig ist. Andererseits werden bei der parlamentarischen Beratung Stimmen nicht ausbleiben, welche sich gegen eine Bindung auf Jahre hinaus aussprechen, weil nach den gemachten Erfahrungen bei den zahlreichen fortlaufenden Neuerungen die ursprünglichen Pläne meist doch nicht innegehalten werden können, und man will darum nur eine Bewilligung von Jahr zu Jahr. Im Grunde genommen kommt es auf dasselbe heraus und man kann es der Regierung nicht verargen, wenn sie Gewißheit darüber haben will, ob sie in so und so viel Jahren so und so viel Kriegsschiffe haben wird. Alles in allem kann nur wiederholt werden, daß die Marineverwaltung sich in ihren Forderungen diesmal die größte Sparsamkeit auferlegt hat, und gewisse Herren an der Themse werden wohl kaum noch Grund haben, das Märchen von den enormen Flottenbauten, die eine Spitze gegen England in sich bergen, in die Welt hinauszuschleudern.

## Politische Uebersicht.

### Deutschland.

**Zum Direktor der Kolonialabteilung** des Auswärtigen Amtes wird der Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg nicht ernannt werden; er wird laut „Köl. Ztg." vielmehr das deutsche Kolonialwesen so lange interimistisch leiten, bis seine Ernennung zum Staatssekretär des inzwischen mit Bewilligung des Reichstages geschaffenen Kolonialamtes erfolgt.

— **Sieg des bürgerlichen Kandidaten in Eisenach.** Aus der Reichstagsstichwahl ist der Kandidat der bürgerlichen Parteien, Schack (Antisemit) mit einer mehr als tausend Stimmen betragenden Mehrheit als Sieger über den sozialdemokratischen Gegenkandidaten Ueber hrvorgegangen. Dieses Ergebnis übertrifft die kühnsten Erwartungen. Als die Wahlparole der Freisinnigen bekannt geworden war, in der zu lesen stand, daß kein liberaler Mann für den antisemitischen Kandidaten seine Stimme abgeben dürfe, da glaubte man in den weitesten Kreisen mit einem Trumph des Sozialdemokraten rechnen zu müssen. In Eisennach ist nun der Sieg mit ungewöhnlicher Aestrengung im heißesten Kampfe errungen worden. Um so ehrenvoller ist jetzt der Erfolg. Die Niederlage der Sozialdemokratie ist eine wahrhaft zerschmetternde. Die Wahlbeteiligung war überall sehr stark. Der Antisemit Schack erhielt etwa 10000, der Sozialdemokrat Ueber 8400 Stimmen. Bei der Hauptwahl am 8. November waren abgegeben worden für den Sozialdemokraten Ueber 6886, für den Antisemiten 4045 Stimmen, für Nationalliberalen 2780, für den freisinnigen Volksparteiler 2698 und für den Kandidaten des Zentrums 1014 Stimmen. Da man annimmt, daß die Sozialdemokratie schon bei der Hauptwahl ihren letzten Mann an die Urne gebracht hat, so erklärt man sich die Zunahme der sozialdemokratischen Stimmenzahl in der Stichwahl dadurch, daß man annimmt, ein großer Teil der Freisinnigen sei für den Sozialisten eingetreten. Ob, resp. in wie weit das zutrifft, werden spätere Prüfungen erweisen.

— **Der Toleranzantrag und der Regent von Reuß** ä. L. Die „Geraer Zeitung" berichtet: „Der Durchlauchtigste Regent unseres Landes hat eine große Zahl der bei Teubner in Leipzig erschienenen Broschüre des Jenenser Superintendenten Dr. Braasch „Was hat

## Auf dem Ulmenhofe.

Roman von Ewald August König. 77

„Ich werde es nicht vergessen," sagte sie mit gepreßter Stimme, den starren Blick voll fieberhafter Erwartung auf den Reitknecht heftend. „Sprechen Sie, was ist geschehen?"

„Ein Unglück, gnädiges Fräulein," erwiderte er, dem Assessor verstohlen einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend, „die Brücke ist eingestürzt und der Wagen . . aber ich darf mich hier nicht länger aufhalten, ich soll Stangen und Stricke holen, der Förster und einige andere Männer sind schon mit der Rettung beschäftigt."

Der Reitknecht eilte weiter, Frida hielt das Antlitz mit beiden Händen bedeckt.

„Jetzt zeige, daß Du ein starkes, mutiges Mädchen bist," sagte Wolfram, „Klagen und Tränen ändern nichts, dem Schmerz darf erst später sein Recht eingeräumt werden. Eile ins Haus und ordne alles für die Aufnahme der Verunglückten an. Und fürchte auch nicht gleich das Schlimmste, es kann ja alles besser abgelaufen sein, wie wir denken."

Der ruhige, zuversichtliche und zugleich herzlich teilnehmende Ton, in dem er zu ihr gesprochen hatte, verfehlte seine Wirkung nicht, Frida fand ihre Fassung allmählich wieder, sie atmete tief und schwer auf und trat mit schwankenden Schritten den Rückweg an.

Wolfram eilte zur Unglücksstätte, ein Trümmerhaufen starrte aus den schäumenden Fluten des Baches ihm entgegen.

Die Brücke war zusammengebrochen, etwa fünfzig Schritt von ihr entfernt lag der zertrümmerte Wagen.

Auf dem jenseitigen Ufer waren der Förster, Kaspar Schilder und der Müller Merten mit dem Rettungswerk beschäftigt.

Elly hatten sie bereits aus dem Wasser herausgeholt, schwieriger war es, die alte Dame aus dem Trümmerhaufen zu befreien.

Wolfram erkannte augenblicklich die ganze Größe des Unglücks.

Der Kutscher, dessen Stirn eine tiefe, klaffende Wunde zeigte, lag zwischen den Pferden, deren verzweifelte Befreiungsversuche das Rettungswerk noch schwieriger machten, die alte Dame, deren Haupt dann und wann aus den gelben Fluten auftauchte, gab kein Lebenszeichen mehr und auch Elly lag drüben leblos.

Endlich kehrte der Reitknecht mit einigen langen Stangen zurück.

Wolfram konnte sich nun an dem Rettungswerk beteiligen, der Gefahr trotzend, sprang er in die tobenden Fluten hinein, und seinen Bemühungen gelang es, die Gutsbesitzerin ans Ufer zu bringen.

Während die Leute drüben sich mit dem Kutscher und den Pferden beschäftigten, traf Wolfram die nötigen Anordnungen, die Verunglückten ins Haus zu schaffen und einen Arzt so rasch wie möglich herbeizuholen, auch ordnete er, so weit dies geschehen konnte, Wiederbelebungsversuche an.

Elly mußte, da keine Brücke mehr über den Bach führte, zur Mühle gebracht werden, man durfte nicht wagen, sie auf einem großen Umwege in das elterliche Haus zu bringen.

Schilder und der Müller trugen das leblose Mädchen von dannen und übergaben es der Pflege Annas, dann kehrten sie zum Förster zurück, dem es unterdessen gelungen war, die Pferde zu retten, die nur geringen Schaden genommen hatten.

Der Kutscher war tot, er hatte bei dem Sturz von der Brücke Verletzungen erlitten, die ihn sofort getötet haben mußten.

Mit den Trümmern trieben die Wellen ihr Spiel, an ihre Bergung konnte man erst denken, wenn die Wasser sich verlaufen hatten.

Kopfschüttelnd stand der Förster vor der Brücke, die in der Mitte auseinander geborsten war.

„Ich begreif's nicht," sagte er, während er mit dem Rockärmel über die nasse Stirn strich, „die Balken waren kerngesund, und das Wasser hat schon oft vergebens an ihnen gerüttelt."

„Was ist da zu begreifen," erwiderte Schilder spöttisch. „Mit der Zeit wird alles baufällig und morsch, und ein Balken, der lange im Wasser liegt, muß endlich auch einmal faul werden."

„Aber die Brücke ist ja noch im vergangenen Herbst repariert worden!" sagte der Müller.

„Und ich weiß, daß der Gutsbesitzer selbst alles mit der größten Sorgfalt untersucht hat," fügte der Förster hinzu. „Das wäre das zweite Unglück heute, die Pferde des Präsidenten von Arnold sind auch in dem Unwetter scheu geworden, und der alte Herr kann Gott danken, daß er mit dem bloßen Schrecken davongekommen ist."

„Was hat er auch in dem Unwetter hier zu suchen?" brummte Schilder, während er seine Tabakspfeife aus der Tasche holte. „Der Blitz hätte meinetwegen ihn erschlagen können!"

„Ist das Unglück noch nicht groß genug?" fuhr der Förster zornig auf. „Drei Leichen haben wir schon . . ."

„Und die vierte kann noch hinzukommen!"

„Wen meint Ihr?"

„Den Gutsbesitzer," höhnte Schilder, „der Schreck wird ihm den Rest geben."

„Ihr seid ein herzloser Patron!" sagte der Förster, ihm einen zornflammenden Blick zuwerfend.

„Weshalb auch nicht, die Menschheit ist nichts Besseres wert, könnte sie mich aus der Welt schaffen, so würde sie's mit Vergnügen tun."

„Der Welt ginge dadurch wahrhaftig nichts verloren," brummte der Förster, ihm den Rücken wendend.

„Pah, was kümmert's mich, wie die darüber urteilt," spottete der Wilddieb, ihm einen tückischen Blick nachsendend, „ich weiß selbst, wieviel ich wert bin. Wenn ihm so mitgespielt worden wäre, wie mir, dann würde er auch anders reden."

Der Müller blickte ihn verstohlen an, es war ein lauernder, mißtrauischer Blick. „Ich möchte die Toten nicht auf dem Gewissen haben," sagte er nach einer langen Pause mit zischender Stimme.

Kaspar Schilder fuhr zusammen, als ob er plötzlich von einer Schlange gebissen worden sei. „Was soll das heißen?" brauste er auf. „Was wollt Ihr damit sagen? Nehmt Euch in acht, Merten, daß Ihr nicht Worte redet, die Ihr nicht verantworten könnt!"

„Ich werde erst dann reden, wenn ich Beweise habe," unterbrach der Müller ihn, „so klug bin ich auch, daß ich mir nicht ohne Not die Finger verbrenne! Gute Nacht!"

Schilder sah ihm mit einem Blick voll des glühendsten Hasses lange nach, dann schlug er, seiner Wut in Verwünschungen Luft machend, den Weg zum Dorf ein.

* * * 127,20

Der plötzliche Tod des Leutnants von Arnold und das furchtbare Unglück auf dem Ulmenhof bildeten in den ersten Tagen fast ausschließlich das Gespräch in allen Kreisen der Gesellschaft.

das nicht ultramontane Volk von der Annahme des Toleranzantrages zu erwarten?“ ankaufen und sie den Kirchen- und Schulvorständen des Landes zugehen lassen, damit die Aufklärung über die wahren Ziele des Toleranzantrages der römischen Zentrumspartei in die weitesten Kreise dringe. Daß damit einem von vielen gefühlten Bedürfnis gedient wird, ist nicht zu leugnen . . . Man kann der Regierung für ihre weise Maßnahme nur dankbar sein.“

— **Zur Lage in der sächsisch-thüringischen Großindustrie** wird aus Gera in Reuß ä. L. gemeldet: Die Vertreter der Arbeiter ersuchten die Bürgermeister der an dem Ausstande und den Aussperrungen beteiligten Städte um Verhandlungen mit den Fabrikanten. Diese lehnten jedoch ein weiteres Entgegenkommen und die Einleitung von Verhandlungen ab. — Wir wollen den Arbeitgebern keinen Vorwurf machen, denn sie haben wirklich weitgehendes Entgegenkommen gezeigt, aber vielleicht hätten sie doch noch einen Versuch machen sollen. Denn es handelt sich nicht nur die 40 000 Arbeiter und Arbeiterinnen, sondern auch um die zahlreichen Angehörigen und um viele Gewerbetreibende, die Schaden erleiden. Die Ausgesperrten sind bereits mißmutig, da sie mit der von den Organisationen gewährten Unterstützung nicht auskommen.

— **Klage über angeblichen Offiziersmangel im Mobilmachungsfalle** wurde vor kurzem in der „N. G. C“ geführt. Die „Neue mil.-pol. Korresp.“ teilt auf „Grund eingehender Erkundigungen an zuständigen Stellen“ mit, daß diese Meldung jeglicher Grundlage entbehre. Bei einzelnen Armeekorps betrage der Ueberschuß an Offizieren und Offizier-Stellvertretern für die Kriegsformationen mehrere Hundert. Von einer gleichfalls berichteten „Weigerung vieler verabschiedeter Offiziere, sich für den Mobilmachungsfall dauernd zur Verfügung zu stellen, könne ebensowenig die Rede sein. Sogar aus den Reihen der ehemaligen Offiziere des Beurlaubtenstandes gingen alljährlich den Militärbehörden mehr Anerbieten zur mobilen Verwendung zu, als Stellen vorgesehen seien, für die diese Offiziere zumeist verwendet würden.

### Rußland.

= **Petersburg,** 20. Nov. Um der Regierung ihre solidarische Organisation zu beweisen, ordnete das Strikkomitee plötzlich den Ausstand der Elektrizitäts- und Gaswerke an. Die Stadt und die Geschäfte blieben gestern ohne Licht. Die Straßen wurden mit Petroleumlampen und brennenden Holzstößen notdürftig erleuchtet. Nur der Newski-Prospekt wurde durch Scheinwerfer hell erleuchtet.

= **London,** 20. Nov. Der „Daily-Telegraph“ meldet aus Tokio, daß die Gesamtverluste in Wladiwostok bei den dortigen revolutionären Unruhen sich wie folgt beziffern: Getötet 300 Russen und 500 Chinesen. Angerichteter Schaden: 50 Millionen Yen. (S. auch Depeschen.

= **Lodz,** 20. Nov. (Drahtber.) Fast sämtliche Fabriken sind im Betriebe, die Straßenbahnen verkehren regelmäßig. Die Bankgeschäfte, Läden und Bureaus sind geöffnet, die Lehranstalten in Tätigkeit. Die Stadt hat ihr gewöhnliches Aussehen.

## Hendrik Witboi †.

**Berlin, 20 November 1905.**

**General Trotha meldet: Nach einer Meldung des Kapitäns Goliath ist Hendrik Witboi bei dem Ueberfall eines Verpflegungswagens am 29. Oktober schwer verwundet. Er veranlaßte am 2. Novemb. die Wahl seines Sohnes Samuel Isaak zum Kapitän und starb am 3. November.**

Eine zweite Meldung besagt:

**Berlin,** 20. Nov. (Drahtber.) Trotha meldet: Der Ueberfall, bei dem Hendrik Witboi durch einen Schuß in den Oberschenkel schwer verwundet wurde, geschah auf einen Proviantwagender dritten Batterie. Mit nochmaliger sicherer Feststellung beauftragt, meldet Kapitän Christian Goliath, der Tod Hendrik Witbois hat sich bestätigt und sein Sohn Samuel Isaak hat jetzt die Kapitänschaft.

In der Meldung des Generals von Trotha heißt es weiter: Die Bande Witbois soll in den letzten Wochen durch Durst und Entbehrungen viele Menschen und angeblich alle Pferde verloren haben. Sie beginnt sich scheinbar im Lande zu zerstreuen, doch ist nicht ausgeschlossen, daß sie sich mit Eintritt der Regenzeit wieder um den Kapitän sammelt. Gegen die Bande Simon Coppers hatte am 2. November die 1. Ersatzkompagnie unter Oberleutnant Papst Erfolg zu verzeichnen. Sie war von Strompriefontein aus den Auoebfluß aufwärts maschiert und überfiel nördlich von Koms eine Werft. 4 Hottentotten fielen, 9 Männer und 22 Weiber wurden gefangen genommen. Auf deutscher Seite fielen ein Mann, ein anderer wurde leicht verwundet.

## Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 21. November.

†† **(Zum Buß- und Bettage.)** Wenn die evangelische Kirche auch mit vielen mehr äußerlichen Formen, die früheren Jahrhunderten eigen waren, gebrochen und z. B. das Fasten und Kasteien aufgegeben hat, so hat sie doch nicht auf einen eignen und besonderen Buß- und Bettag verzichten mögen. Es ist bei dieser Aufrechterhaltung des Bußtages ganz gewiß nicht die Absicht gewesen, als sollte allein dieser Tag der Buße und dem Beten gewidmet sein, und als könnten die übrigen Tage des Jahres im Leben des evangelischen Christen der Buße und des Gebetes entbehren. Nein, bete und arbeite, soll das Motto jedes Christenmenschen sein, und zur Selbsteinkehr soll jeder Tag ihm Anlaß bieten. Daß diese Pflicht für jeden Christen besteht, der in seinem inwendigen Menschen wachsen und vorwärts schreiten will, das soll der alljährlich nur einmal wiederkehrende kirchliche Bußtag der Gemeinde eindringlich zu Gemüt führen. Er soll gewissermaßen ein Tag der Abrechnung mit uns selbst sein. Wir sollen die Bilanz ziehen aus den Werken, Taten und Gedanken eines ganzen Jahres und unser Schuldkonto prüfen. Wem nicht pharisäischer Hochmut und Selbstüberhebung bei dieser Prüfung den unbefangenen Blick trübt, der wird der Mängel genug an sich entdecken, und sich aus dem Grunde seines Herzens gedrungen fühlen, mit den alten üblen Gewohnheiten zu brechen und ein neues, reines und höheres Leben zu beginnen. Das ist ja das das Köstliche und ein unvergänglicher Grund freudiger Zuversicht, daß wir vermöge unseres freien Willens jeden Tag und stündlich einen lasterhaften Weg verlassen und neue Bahnen des sittlichen und religiösen Lebenswandels einschlagen können. Dem freien Willen zur Herrschaft zu verhelfen und uns durch ihn in der Richtng des Guten und Edlen treiben zu lassen, das ist höchste Menschenpflicht und selbstverständliche Aufgabe eines jeden, der sich nach Christi Namen nennt. Die jetzige Jahreszeit, in der das große Sterben der Natur jedes fühlende Herz zu weihevollem Ernste stimmt, ist wie keine andere im Jahre geeignet für die Feier des kirchlichen Bußtags. Möge auch in unserem Herzen, in unseren Beziehungen zu Gott und den Menschen das Unheilige und Sündhafte absterben und das Wahre und Gute Wurzel schlagen, blühen und Früchte tragen, auf daß auch in unserer Brust wie draußen in der Natur dem trüben Novembertage der lichte Frühlingsglanz folge.

** **(In der Vorstandssitzung des Westfälischen Städtetages),** die am Samstag in Dortmund stattfand, wurde beschlossen, womöglich den nächsten Deutschen Städtetag in einer kleineren westfälischen Stadt wie Unna, Soest oder Lippstadt und zwar im Monat Mai abzuhalten. Ueber die Frage des Beitritts des westfälischen Städtetages zum Deutschen Städtetage erklärt sich die Vorstandssitzung nicht für kompetent; die Entscheidung soll einer Vollversammlung vorbehalten bleiben. Ferner glaubte die Vorstandssitzung keinen Anlaß zu haben, zur Fleischnot Stellung zu nehmen, da sich in den einzelnen Städten ihres Bezirks die Frage verschieden liege und der Deutsche Städtetag sich demnächst sowieso mit der Angelegenheit befassen werde.

** **(Zum Oberlehrer ernannt.)** Der Kandidat des höheren Schulamts Dr. Paul Gehring ist zum Oberlehrer am hiesigen Progymnasium ernannt worden.

** **(Aus dem Regierungs-Amtsblatt.)** Der kommissarische Kreisschulinspektor Dr. Rensing in Schwerte ist zum Kreisschulinspektor ernannt und mit der ferneren Verwaltung des Kreisschulinspektionsbezirks Schwerte 2 unter Anweisung seines Wohnsitzes in Schwerte vom . Dezember d. Js. ab beauftragt worden. — Dem Lehrer Herrn Friedrich Heer zu Schwerte wurde die Entlassung aus dem Schuldienste des Regierungsbezirks erteilt. — Herr Heer ist bekanntlich zum Rektor in Gronau gewählt.

** **(Der westfälische Provinzial-Lehrerverein)** erläßt in der „Lehrerzeitung für Westfalen usw.“ die folgende Erklärung: „Der Beschluß, welchen die Westf. Provinzialsynode im Gegensatz zu der Synode der rheinischen Nachbarprovinz inbetreff der geistlichen Schulaufsicht gefaßt hat, gibt uns Veranlassung, im Namen unseres etwa 3600 Mitglieder zählenden Westf. Lehrerverbandes zu erklären, daß wir jenen Beschluß bedauern und unsererseits sowohl im Interesse der Schule wie der Kirche an den beiden Forderungen des deutschen Lehrervereins festhalten: 1. Aufhebung der Ortsschulaufsicht. 2. Völlige Durchführung der hauptamtlichen Kreisschulinspektion und Besetzung derselben mit fachmännisch gebildeten und im praktischen Volksschuldienst erfahrenen Männern.“

** **(Kein Armbruch.)** In der vorigen Woche sollte ein Tertianer des hiesigen Progymnasiums beim Turnen den Arm gebrochen haben. Wie uns mitgeteilt wird, liegt ein nennenswerter Unfall überhaupt nicht vor, da der betr. Schüler nur die Hand stark verstaucht hatte.

** **(Haus- und Grundbesitzer-Verein.)** Auf die heute abend im Lokale des Herrn Schulze-Selmig stattfindende Versammlung des Haus- und Grundbesitzer-Vereins wollen wir hier nochmals hinweisen. Bekanntlich hält Herr Stadtverordneter Duisberg einen Vortrag über „Die geplante Kanalisation der Stadt Schwerte in ihrer Bedeutung für den Hausbesitzer“.

** **(Die hiesige Sanitätskolonne)** hält ihre Uebungsabende unter Leitung des Herrn Dr. Meister ab. Die gestrige anders lautende Notiz beruht auf einem Irrtume.

** **(Die werktätige Hilfe der Kriegerverbandskassen bei allgemeinen Notständen)** erweist sich immer mehr als eine soziale Wohltat für die Mitglieder der Kriegervereine. Im Laufe des Jahres sind allein aus den Kassen des Deutschen Kriegerbundes und Preußischen Landeskriegerverbandes bei solchen Gelegenheiten (Sturmfluten und Hochwasser) 21 320 Mark an Unterstützungen gegeben worden. Davon entfielen auf die Rheinprovinz (hauptsächlich auf die Eifel) 12 660 M., Pommern 2700 M., Brandenburg 2600 M., Westfalen 2050 M., Schlesien 1040 M., verschiedene kleinere Beträge 270 M. Ein einziger kleiner Verein von 56 Mitgliedern in einem Dorfe Westfalens, dessen Felder durch einen Wolkenbruch verwüstet worden waren, erhielt eine Unterstützung von 200 M., ein Beweis, daß die Kriegerverbandskassen wirksame Hilfe zu schaffen wissen.

(÷) **(Vorsicht beim Schneeballwesen.)** Gestern mittag kurz nach 12 Uhr wollte in der Nähe des Kriegerdenkmals ein junger Bursche eine Näherin mit einem Schneeball werfen. Der Wurf ging aber fehl und traf eine auf dem Trottoir gehende alte Frau derart ins Gesicht, daß sie das Gleichgewicht verlor und hinfiel. Während der Bursche schnell in die Sedanstraße verschwand, humpelte das Mütterchen schluchzend von dannen.

** **(Vom Flottenverein.)** Die vom 10.—14. August dieses Jahres vom Deutschen Flottenverein für die Provinz Westfalen veranstaltete Schülerfahrt nach Bremen, Helgoland und Wilhelmshaven hat eine Gesamtausgabe von 12 100 Mark verursacht, der eine Einnahme von 11 492 Mark gegenübersteht. Der Vorstand des Provinzialverbandes des Flottenvereins hat beschlossen, von einer Verteilung der Mehrkosten auf die Fahrtteilnehmer abzusehen und den Betrag auf seine Kasse zu übernehmen.

** **(Handelsgewerbe und Sonntagsruhe.)** In diesem Jahre fallen der 24. und 31. Dezember auf Sonntage. Infolgedessen ist aus Geschäftskreisen der Wunsch verlautbar geworden, an diesen beiden Tagen aus Rücksicht auf den gesteigerten Geschäftsverkehr zu Weihnachten und Neujahr die Geschäftszeit über die regelmäßig zugelassenen fünf Stunden hinaus auszudehnen. Ein ministerieller Runderlaß verfügt demgemäß, daß eine Verlängerung der Geschäftszeit im Handelsgewerbe an jenen beiden Sonntagen, soweit sie nach den örtlichen Verhältnissen gerechtfertigt sein sollte, zu erfolgen hat. Jedoch soll auch im laufenden Jahre keinesfalls eine Verlängerung der Geschäftszeit an mehr als sechs Sonn- und Festtagen — für den Papierhandel an mehr als sieben Sonn- und Festtagen — statthaft sein.

:: **Bürenbruch,** 20. Nov. (Reicher Segen.) Auf dem Gute Lieselühr war eine Sau, der veredelten Landrasse angehörend, 17 lebende Ferkeln. In 6 rat Herr Regierungsassessor Dr. Busch einstimmig gezur Welt. Da mag man wohl noch von Fleischnot sprechen.

## Sitzung des landwirtschaftlichen Kreis-Vereins Hörde.

Hörde, 20. November 1905.

Die heute nachmittag im Hotel-Restaurant „König von Preußen“ tagende Versammlung des landwirtschaftlichen Kreisvereins erfreute sich eines regen Besuches. Der 2. Vorsitzende, Herr Meinberg-Schüren, eröffnete die Versammlung. Vor Eintritt in die Tagesordnung wählte der Verein einstimmig den Herrn Polizeipräsidenten v. Starck in Potsdan zum Ehrenmitgliede. Dann schritt man zur Vorstandsneuwahl. Zum Vereinsdirektor wurde der kommissarische Landrat Herr Regierungsassessor D. Busch einstimmig gewählt, den übrigen Vorstand wählte man wieder. Aus unserer Schwerter Ecke gehören ihm an die Herren Rentmeister Niederstadt und Braß-Rückshausen.

Sodann hielt Herr Direktor Kalt aus Münster einen hochinteressanten Vortrag über seine ihm durch Stipendien des Landwirtschaftsministers ermöglichte dreimonatige Studienreise durch Amerika und nach der Weltausstellung in St. Louis. Ausführlich auf den Vortrag eingehen können wir nicht, aber die wertvolle Schlußfolgerung des Redners verdient wiedergegeben zu werden, und das ist die von ihm überall drüben gemachte Beobachtung, daß der Landwirt sich bei uns in Deutschland weit besser steht als in Amerika. Redner gab ein klares Bild von den amerikanischen Farmbetrieben und von den Riesenschlachthöfen in Chikago, wo 18 000 Schweine in 10 Stunden geschlachtet und völlig verarbeitet werden; in derselben Zeit schlachtet man dort 4000 Stück Großvieh. Interessant waren die Ausführungen über die Fleischbeschau, die allerdings unseren freisinnigen Freihändlern wenig Freude machen dürften: 2 Tierärzte untersuchten pro Minute durchschnittlich 18—22 Schweine; daß das gleichbedeutend mit gar keiner Untersuchung ist, leuchtet wohl jedem ein. Diese Großschlächtereien verwerten alles am ganzen Tier selbst. Sie haben eigene Lichterfabriken, eigene Wurst-, Konservenfabriken, Schmalzsiedereien usw. Nur das Geschrei der Tiere kann man leider, wie der Amerikaner sagt, noch nicht verwerten. In St. Louis habe gerade die deutsche Ausstellung den allerbesten Eindruck gemacht.

Eine Unterbrechung erfuhr der Vortrag durch das Erscheinen des neugewählten Vereinsdirektors; Herr Dr. Busch dankte für die Wahl und versprach, nach dem Vorbilde seines Amtsvorgängers wirken zu wollen.

Herr Dr. Busch dankte dem Redner für seine fesselnden Ausführungen und schlug dann vor, dem Herrn Polizeipräsidenten v. Starck von seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede telegraphisch Kenntnis zu geben, was angenommen wurde.

Das Wort nahm sodann Herr Gutsbesitzer Fr. Wortmann-Lichtendorf zu einem kurzen Referate über die Fohlenweide des Vereins. Referent ist der Ansicht, die Weide sei nicht hervorragend und 20 Fohlen auf derselben seien zu viel gewesen. Auch sei 50 Mk. pro Fohlen und Sommer Weidegeld nicht genug, man müsse mindestens 60 bezahlen. In der anschließenden regen Diskussion vertrat besonders Herr Thieheuer-Barop den gleichen Standpunkt. Das Ergebnis derselben war, daß der Ausschuß für Hebung der Pferdezucht sich nochmals mit der Sache befassen soll.

Eingehend referierte hierauf Herr Thieheuer-Barop über Pferdezucht im allgemeinen und die in Burg-

Heinfurt stattgehabte Leistungsprüfung von Pferden im besonderen.

Unter dem Punkte „Verschiedenes" wurde dann noch mancherlei aufs Tapet gebracht, so die Beschaffung von ruthenischen Saisonarbeitern durch die deutsche Feldarbeiter-Zentralstelle, weiter ein Schriftchen des Obstverwertungsverbandes für Westfalen und Lippe, ferner wurde aufmerksam gemacht, auf die Frachtermäßigung für Saatgut und Zuchtvieh. Zu Düngungsversuchen des Herrn Direktor Dr. Müller bewilligte der Verein 37 Mk.; desgleichen für Hebung der Schweinezucht dem Ortsverein Aplerbeck, Herrn Falkenroth-Sölde und Bornemann-Annen zusammen 100 Mk.

Eine längere Debatte entspann sich über Schweineimpfung gegen Rotlauf. Herr Tierarzt Bischofswerder plädierte warm für Beibehaltung des bisherigen Prenzlauer Impfstoffes; mit Impfstoff der Höchster Farbwerke seien in Westfalen an einem Tage 4000 Schweine geimpft worden und alle 4000 seien eingegangen. Man beschloß daher, der Offerte der Höchster Farbwerke nicht näher zu treten.

Zum Schluß nahm nochmals Herr Direktor Kalt aus Münster das Wort zu einem kurzen Vortrage über landwirtschaftliche Maschinen.

## Die Vorgänge im Ruhrrevier und die Regierung.

Von parlamentarischer, gut unterrichteter Seite erhält die „Dortm. Ztg." folgende Mitteilungen: Seit dem großen Bergarbeiterstreik läßt sich die Regierung fortlaufend über die Verhältnisse und Vorgänge im Ruhrgebiet unterrichten. Es hätte daher gar nicht der sensationellen Meldungen von einem bevorstehenden neuen Streik bedurft, um den Reichskanzler auf die Situation aufmerksam zu machen. Ein neuer Ausstand in großem Umfange wurde ihm als nicht wahrscheinlich, aberdoch möglich geschildert, und es ist darauf von der Regierung alles getan worden, was in ihren Kräften stand, um eine solche Zuspitzung der Gegensätze zu verhüten. Den Grubenbesitzern wurde vorgestellt, daß im wirtschaftlichen, Verkehrs- und Sicherheitsinteresse der Gesamtheit eine neue Explosion unbedingt verhütet werden müßte und daß die Regierung entschlossen sei, den Bergleuten nicht mehr und nicht weniger zu geben, als die Berggesetznovelle vorschreibe, jedoch vor allem durch Verhandlungen mit den Arbeitgebern die vorhandenen Reibungen zu beseitigen versuchen wolle. Das Ergebnis war der Beschluß, die Sperre aufzuheben, und der Rücktritt Krablers. Dagegen wurde von der neuen Arbeitsordnung festgestellt, daß sie in einem einzigen Punkte und der bekannte Kommentar noch in einem zweiten Punkte inkorrekt seien, daß aber im übrigen den Angriffen der sozialdemokratischen und gewerkschaftlichen Presse auf die Arbeitsordnung die Absicht einer willkürlichen Erweiterung des Gesetzes im Wege der Interpretation zu Grunde liege, so daß die Arbeitsordnung im wesentlichen von der Staatsbehörde nicht beanstandet werden wird. Auch ging eine Information dahin, daß die Gärung im Ruhrrevier durch die Berichte über die Vorgänge in Rußland gefördert worden sei. Vielleicht wird bestritten werden, daß Krablers Rücktritt in dem Dissens mit dem Reichskanzler seinen Grund hat; aber an der Richtigkeit der hier gegebenen Darstellung würde ein Dementi jener Art, von denen gerade zwölf auf ein Dutzend gehen, nicht das geringste ändern. Die Mehrheit der maßgebenden Bergbauherren kam der Regierung in erfreulicher Weise entgegen und die Parole „Keinen neuen Streik!" wurde bald zur gemeinsamen gemacht. Die Gefahr, sofern sie überhaupt bestand, ist nun beseitigt. Die Regierung würde, wenn sich eine Notwendigkeit dazu ergäbe, über die von ihr getanen Schritte und den Inhalt der gepflogenen Unterhandlungen sich im Parlament zu äußern Gelegenheit nehmen, jedoch besteht dazu vorläufig kein Anlaß.

## Westfalen und Rheinland

* **Hagen,** 20. Nov. (Ein Opfer seines Berufes) wurde der Eisenbahnassistent Vogel hier. Während der Ausübung seines Dienstes im Personenbahnhofe am Freitag, den 17. d. M., wurde derselbe von einer Maschine erfaßt und überfahren, wobei ihm ein Bein abgefahren und das andere gebrochen wurde, außerdem erlitt derselbe schwere innere Verletzungen. Vogel ist verheiratet und Ernährer einer starken Familie. Derselbe ist im Krankenhause, wohin er sofort gebracht worden ist, seinen schweren Verletzungen bereits erlegen.

* **Hagen,** 20. Nov. (Harte Strafen) verhängte die hiesige Strafkammer über den Händler F. Seegrave, den Landwirt Phil. Schmehl und den Metzger Bankloh, sämtlich aus Altena. Sie waren beschuldigt, das Fleisch einer tuberkulösen Kuh in den Handel gebracht zu haben. Nach den Aussagen der vier Sachverständigen war das Fleisch nicht gerade gesundheitsgefährlich, jedoch verdorben und zum Verzehr ungeeignet. Das Urteil lautete für S. und B. auf je einen Monat, gegen Sch. auf zwei Monate Gefängnis. S. wurde außerdem zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt.

* **Essen,** 20. Nov. (Ein Sittenbild.) Nach einem Kognakgelage gerieten hier zwei schlechtbekleidete Mädchen in Streit, in dessen Verlauf die eine der anderen einen Stich in die Brust versetzte, an dem die Schwerverletzte bald nachher starb.

† **Elberfeld,** 20. Nov. (Gasvergiftung.) Ein schwerer Unglücksfall hat sich in der Nacht vom Samstag auf Sonntag in dem Hause Berlinerstraße 78 zugetragen. Am Samstag nachmittag waren zwei Baugewerkschüler, Arnold und Gressard, beide aus Sachsen stammend und bisher in Barmen wohnhaft, in das Haus Berlinerstr. 78 zu einer Frau Meißner gezogen. Nach dem Einzuge waren sie ausgegangen. Wann sie spät abends nach Hause gekommen sind, ist noch unbekannt. Am Sonntag morgen hat Frau Meißner ein starkes Röcheln und einen intensiven Gasgeruch wahrgenommen. Sie weckte ihren Sohn, der die Zimmertür erbrach und die beiden Baugewerkschüler wie tot vorfand. Drei sofort herbeigerufene Aerzte stellten bis Mittag, auch mittels eines herbeigeschafften Sauerstoff-Einatmungsapparats Wiederbelebungsversuche an, aber ohne Erfolg. Man schaffte die beiden Verunglückten dann ins städtische Krankenhaus, wo die Wiederbelebungsversuche fortgesetzt wurden, jedoch auch ohne Erfolg.

* **München-Gladbach,** 20. Nov. (Ungetreuer „Genosse." Gegen den Vorsitzenden des hiesigen Kartells der sozialdemokratischen Gewerkschaften, Schneider Karl Schmitz, wurde das Verfahren wegen Unterschlagung von Kartellgeldern eingeleitet.

* **Düsseldorf,** 20. Nov. (Als Gefängnisaufseher) pflegte sich der schon mehrfach bestrafte Gelegenheitsarbeiter Hermann Causewitz Personen gegenüber auszugeben, von denen er Angehörige im Gefängnisse wußte. Er erklärte dabei, in der Lage zu sein, den Gefangenen Vergünstigungen zukommen lassen zu können, was die Betreffenden bewog, ihm Geldbeträge anzuvertrauen, die alsdann von dem Schwindler für sich verbraucht wurden. Mit Rücksicht auf sein gemeingefährliches Handwerk setzte die Strafkammer gegen den Menschen eine Gefängnisstrafe von 4 Jahren fest.

## Kleine Chronik.

**Bremen,** 20. Nov. Die Rettungsstation Langeoog der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger telegraphiert: Am 19. November sind von dem hier gestrandeten deutschen Fischdampfer „Ruestringen", Kapitän Tolnjes, aus Lee nach Geestemünde bestimmt, 10 Personen durch das Rettungsboot „Reichspost" der Weststation gerettet.

**Göttingen,** 20. Nov. Der Oekonom Lohrengel in Wulften, der sein Dienstmädchen mit einem Revolver erschossen hat, wurde vom Schwurgericht wegen Totschlags zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Paris,** 20. Nov. In Amiens explodierte gestern eine Bombe vor der Wohnung eines Juweliers und richtete großen Schaden an. Das Attentat wird als Racheakt bezeichnet, da 30 Arbeiter der Firma seit 7 Wochen streiken.

### Die Bergarbeiter-Bewegung im Osten.

**Zwickau,** 20. Nov. Hier sowie im Oelsnitz-Lugauer Revier beschlossen große Bergarbeiterversammlungen, den Grubenbesitzern Forderungen auf Erhöhung des Schichtlohnes um rund 50 Pfg., auf Abschaffung der Arbeitersperre usw. zu unterbreiten. Die Antwort wird innerhalb vierzehn Tagen verlangt. In Betracht kommen 22 000 Arbeiter.

**Gleiwitz, 20. Nov. Der „Oberschl. Wanderer meldet: Auf der der Firma Borsig gehörenden Zeche „Ludwigsglück" ist die gesamte Belegschaft in einer Stärke von 700 Mann in den Ausstand getreten. Die Arbeiter verlangen achteinhalbstündige Arbeitszeit und bessere Behandlung durch die Vorgesetzten.**

## Einzelheiten von der Revolte in Wladiwostok.

**London,** 20. Nov. (Drahtber.) **Das Lazarettschiff „Mongolia", das vorgestern aus Wladiwostok in Nagasaki eintraf, berichtet, daß die Revolte dort am 12. d. M. ausbrach und daß erst am Morgen des 15. etwas Ordnung wieder hergestellt wurde. Am ersten Tage griffen die Meuterer in der Frühe das militärische Hauptquartier an und ermordeten 400 Offiziere und Soldaten. In den Straßen wurde mit Geschützen geschossen. Die Truppen in Charbin bemächtigten sich eines Zuges und fuhren nach Wladiwostok, wo sie alles plünderten. Die deutsche Firma Kuntz und Alberts telegraphierte nach Tsingtau um Kriegsschiffe. Die Leiden, welche die Chinesen auszuhalten hatten, waren furchtbar. Theater, Schulen, Kirchen und Zollhäuser bildeten ein Flammenmeer. Am 13. November schlossen sich die Wächter von Kuntze und Alberts den Meuterern an. Sie zerstörten die ihrer Aufsicht anvertrauten Waren, erbrachen die Branntweinkeller und betranken sich bis zum Wahnsinn. Sie entsandten auch Schnaps auf die Schiffe in dem Hafen. Ein General, der Ordnung zu stiften versuchte, wurde vom Pferde gerissen und mit Messern totgestochen. Das Gefängnis wurde erbrochen und die Gefangenen liefen brüllend durch die ganze Stadt. Am 14. November brannten die Docks teilweise ab. Der Superintendant entkam, seine Familie wird vermißt. Ueberall gossen die Meuterer Petroleum in die Flammen. Am 16. November lag die Stadt in Asche. 300 Bürger und 500 Chinesen wurden getötet. Der Schaden wird auf 100 Millionen Mark geschätzt. Ein Leutnant von der „Arcadia", der fast unbekleidet entkam, erklärt, Admiral Jessen sei ermordet worden. Seine Familie ist in Moji.**

## Letzte Drahtmeldungen der „Schwerter Zeitung".

### Feuer auf der kaiserlichen Werft.

**Wilhelmshaven,** 20. Nov. (Wolff-Tel.) Heute mittag kurz nach 12 Uhr brach auf dem allgemeinen Betriebsdepot der kaiserlichen Werft Feuer aus, wodurch etwa 12 Holzschuppen eingeäschert wurden. Die Werftfeuerwehr, die sofort nach der Brandstelle abrückte, war hauptsächlich auf die Erhaltung der Nachbargebäude bedacht. Die Ursache des Brandes ist bis jetzt noch nicht festgestellt.

### Opfer ihres Berufes.

**Lübeck,** 21. Nov. (Wolff-Tel.) Bei den letzten Stürmen in der Ostsee sind zwei Fischer aus Dahme ertrunken.

### Gemeindratswahlen.

**Fürth,** 21. Nov. (Wolff-Tel.) Bei den hiesigen Gemeinderatswahlen wurden 8 bürgerliche und 6 sozialdemokratische Kandidaten gewählt.

### König Haakon.

**Berlin,** 21. Nov. (Drahtber.) Das deutsche Linienschiff „Braunschweig" wird den König Haakon von Norwegen auf seiner Fahrt nach Christiania begleiten.

### Eisenbahnunfall.

**Brüssel,** 20. Nov. (Drahtber.) Auf der Grenzstation Quevy rannte ein Arbeiterzug auf einen im Bahnhofe haltenden Pariser Schnellzug, von welchem der Gepäckwagen und drei Personenwagen zertrümmert wurden. Ein Zugführer wurde getötet, ein anderer Beamter verletzt. Glücklicherweise waren alle Passagiere zur Gepäckrevision ausgestiegen, so daß größeres Unheil vermieden wurde.

### Die österreichischen Demonstrationsschiffe.

**Wien,** 20. Nov. (Drahtber.) Wie der „N. Fr. Pr." aus Pola gemeldet wird, haben die Kreuzer „St. Georg" und „Szigethvar", die zu dem Demonstrationsgeschwader nach dem Piräus abgedampft sind, Proviant für vier Monate und Kohlenvorrat für 8000 Seemeilen. „St. Georg" ist der stärkste Panzerkreuzer der österreichischen Marine; er hat 30 Geschütze. „Szigethvar" ist ein ungepanzerter Kreuzer mit 20 Geschützen.

### König Alfons heiratet.

**Madrid,** 20. Nov. Die „Correspondencia" behauptet, daß die Hochzeit des Königs mit der Prinzessin Eugenia von Battenberg durch die Exkaiserin Eugenie vermittelt worden sei und am 17. Mai 1906 stattfinden werde.

### Opfer der See.

**Lissabon,** 21. Nov. (Wolff-Tel.) **Bei den letzten Stürmen an der portugiesischen Küste sind viele Fischerboote gesunken, es ist ein Verlust von einigen hundert Menschenleben zu beklagen.**

### Stadttheater Dortmund.

Dienstag, den 21. November. Anfang 7,30 Uhr. „Der Hüttenbesitzer", Schauspiel in fünf Aufzügen von Georges Ohnet.

Mittwoch, den 22. November. Anfang 7,30 Uhr: Großes volkstümliches Konzert zu kleinen Preisen.

Donnerstag, den 23. November. Volksvorstellung zu kleinen Preisen. Anfang 7,30 Uhr. „Der Familientag", Lustspiel in drei Aufzügen von Gust. Kadelburg.

Freitag, den 24. November. Anfang 7,30 Uhr. „Monna Vanna", Schauspiel in drei Aufzügen von M. Maeterlinck.

### Neues Stadttheater Barmen.

Dienstag, den 21. November. „Die Fledermaus." Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Mittwoch, den 22. November (Buß- und Bettag). Beethoven-Wagner-Konzert. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 23. November. „Die Walküre." Musikdrama in drei Akten von Richard Wagner. Anfang 7,30 Uhr.

Freitag, den 24. November. „Der Troubadour." Oper in vier Akten von Giuseppe Verdi.

### Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

22. Nov. Bewölkt, frostig, teils heiter.

**Er und sie** nämlich der Luhns Wasch Extrakt zum Kochen der Wäsche und die Luhns Salm.-Terp.-Kernseife zum Nachkochen, sollte heute in keiner Waschküche fehlen, wo auf solide Behandlung der Wäsche, also auf deren Erhaltung, besondere Sorgfalt verwendet wird. Zweckmäßigeres zum Bleichen der Wäsche gibt es bis jetzt nicht. Beide Sorten — er und sie — sind deshalb überall in jedem maßgebenden Geschäfte erhältlich. Wo etwa noch nicht, schreibe man an Luhns Seifenfabrik in Barmen, dann wird Ihnen die nächste Verkaufsstelle sofort mitgeteilt. Vorsicht beim Einkauf!

## Bekanntmachung.

Die Pläne nebst Beilagen für die Enteignung von Grundstücken in der Gemeinde Schwerte für Zwecke des Dortmunder Wasserwerkes werden nach Vorschrift des § 19 des Gesetzes vom 11. Juni 1874 über die Enteignung von Grundstücken während der Zeit vom

**23. November bis 7. Dezember 1905**

bei dem Bürgermeister in Schwerte zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Einwendungen gegen die Pläne sind während der Dauer der Offenlage bei mir schriftlich oder mündlich zu Protokoll anzubringen.

Hörde, den 17. November 1905.

**Der Kommissar des Regierungs-Präsidenten.**
Busch, kommissarischer Landrat.

**Shlips & Cravatten**

*Hosenträger*
*Handschuhe*
*Wäsche*

Kragenschoner

billigst
F. Reineke
Hüsingstr. 14.

---

**Haus- und Grundbesitzer-Verein, Schwerte.**

**Einladung**

zur **Vereins-Versammlung** am **Dienstag, den 21. Novbr. cr.**, abends 9 Uhr, im kleinen Saale des Herrn Schulze-Semig, hier

Tagesordnung:

1. Die geplante Kanalisation der Stadt Schwerte in ihrer Bedeutung für den Hausbesitzer. Referent: Herr Stadtverordneter Heinrich Duisberg, Schwerte
2. Verschiedene Vereins- u. Kommunalangelegenheiten

Wir laden zu dieser Versammlung, die eine reichhaltige und interessante Tagesordnung aufweist, ergebenst ein

**Der Vorstand.**

---

**Synagogen-Gemeinde Schwerte.**

Der Gottesdienst am Buß- und Bettag beginnt um 9 Uhr.

**Der Vorstand.**

---

Die offizielle Sprechstunde am Mittwoch, den 22. lasse ich ausfallen.

**Tierarzt Bischhofswerder Hörde.**

Fernspr. Hörde 302.

---




---

Garantiert reines

**Gerstenmehl**

erhalten Sie bei

**L. Weinberg.**

---

**Schirme!**

Größte Auswahl, billigste Preise
**Reparaturen** werden schnell
8045 und billig besorgt.

**Friedrich Reineke,**
**Hüsingstraße 14.**

---

Große Posten hochfeiner

**Zigarren und Zigaretten**

in jeder Preislage.

**ff. Nordhäuser**
**Kautabak**
von G. A. Hanewacker.

In 5 Pfd.-Kistchen zu Originalpreisen.

Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

**Adolf Heinrich,**
Hüsingstraße 28.

---

**Mützen**

Chice Neuheiten in grösster Auswahl

Kinder-Mützen

sehr billig

F. Reineke
Hüsingstr. 14

---

## Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Einfriedigung des **Schulgrundstücks an der Sedanstraße** hier, sollen vergeben werden.

Zeichnungen, Angebotsformulare und Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamte während der Dienststunden zur Einsicht offen; die Angebotsformulare und Bedingungen können von da zum Preise von 80 Pfg bezogen werden

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum 24. November d. J., vormittags 11 Uhr dem Stadtbauamt einzureichen.

Schwerte, den 17. November 1905.

**Der Magistrat.**
Rohrmann

---

## Bekanntmachung.

Die Wegeüberführung (Brücke) in Wandhofen, an der Holzstraße, wird wegen vorzunehmender Probebelastung am **Freitag, den 24. und Samstag, den 25. d. Mts.** gesperrt.

Wandhofen, den 20. November 1905.

**Der Gemeinde-Vorsteher.**
4023 Klempt.

---

Ich liess wieder einen **grossen Posten**

**Herren-Sport-Anzüge**
**Herren-Paletots**

aus **eigenen Stoffen** herstellen. Sämtliche Sachen zeichnen sich vor jeder anderen Confection neben **brillantem Sitz** durch hochelegante, solide Verarbeitung, dauerhafte Qualitäten aus.

**Wassermäntel**

garantiert regendicht für Herren und Knaben, sowie **Knaben-Paletots** sind wieder eingetroffen.

Schwerte, Ostenstr. 18.

Hochachtend

4011 **E. Müller.**

---

## Billige Lebensmittel!

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Stampfzucker** | per Pfd. | 19½ | Pfg. |
| **Rosinen** ohne Steine | „ Pfd. | 23 | „ |
| **Süßrahmbutter** | im Faß | 1.20 | Mk. |
| **Holl. Vollheringe** | per Dtzd. | 52 | Pfg |
| **Rollmöpse** | mit Gurkeneinlage 2 Stück | 11 | „ |
| **Petroleum** | hellbrennend bei 10 Lit. p. Ltr. | 14½ | „ |

**L. Weinberg.**

Verlangen Sie gefl. **Zugabebons.**

---



H H H H H

**Heinrich Hartmann Hörde**

**Viktoriastrasse 7**

Endstation der Dortmunder Strassenbahn.

**Möbel-Handlung**

Eigene Schreinerei — Eigene Polsterei

**Reichhaltiges Lager** von den billigsten bis zu den elegantesten Ausstattungen.

Aeltestes und grösstes Geschäft am Platze.

**Teppiche, Läufer, Gardinen.**

Nach auswärts franko Lieferung.

3975

H H H H H

---

Münsterl. und hiesiger

**Kornbranntwein**

per Liter **60 Pfg.**

empfiehlt **L. Weinberg.**

---

## Bekanntmachung.

Auf Grund des § 8 Abs. 4 der vom Herrn Minister für Handel und Gewerbe am 25. Oktober 1902 erlassenen, im Amtsblatte Stück 48 der Königl. Regierung zu Arnsberg veröffentlichten „Anordnungen über die Verfassung und die Tätigkeit des Berggewerbegerichts Dortmund" scheidet in dem Bezirke der Kammer Witten von den gewählten Beisitzern die Hälfte am 31. Dezember 1905 aus und wird durch neue Wahlen ersetzt, wobei Wiederwahl zulässig ist.

Aus dem Kreise der Arbeitgeber scheiden aus die Beisitzer:

1. Herr Betriebsführer Körmann.
2. „ „ Bitter.
3. „ Grubeninspektor Kirchner.
4. „ Betriebsführer Pöhler.

Hiernach müssen für den Kammerbezirk Witten, welcher den Stadtkreis Witten, sowie vom Landkreise Bochum, das Amt Langendreer, vom Landkreise Hagen die Aemter Volmarstein und Bommern, die Gemeinde Ende, vom Kreise Schwelm die Aemter Sprockhövel und Haßlinghausen und vom Kreise Hörde das Amt Annen umfaßt, 4 Beisitzer aus der Zahl der Arbeitgeber neugewählt werden.

Nachdem der Unterzeichnete unter dem 9. November ds. Js. vom Königlichen Oberbergamte zu Dortmund auf Grund des § 12 dieser Anordnungen zum Wahlkommissar für den Kammerbezirk Witten ernannt worden ist, wird hierdurch bestimmt, daß die Wahl der von den Arbeitgebern neu zu wählenden Beisitzer am

**Donnerstag, den 14. Dezember d. J.,**

**nachmittags von 5 bis 6 Uhr im Hotel Voß zu Witten** stattfindet.

Vorsitzender des Wahlausschusses für den Kammerbezirk Witten ist der unterzeichnete Wahlkommissar.

Wählbar zum Beisitzer ist nur derjenige Arbeitgeber, welcher das 30. Lebensjahr vollendet, in dem der Wahl vorausgegangenen Jahre für sich oder seine Familie Armenunterstützung nicht empfangen oder die empfangenen Unterstützungen erstattet hat und in dem Bezirke des Berggewerbegerichts seit mindestens zwei Jahren wohnt oder beschäftigt ist. Personen, welche zum Amt eines Schöffen unfähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32) können nicht berufen werden. Desgleichen sollen zu Mitgliedern des Berggewerbegerichts nicht berufen werden Personen, welche wegen geistiger oder körperlicher Gebrechen zu dem Amte nicht geeignet sind.

Wahlberechtigt ist derjenige Arbeitgeber, welcher das 25. Lebensjahr vollendet hat und in dem Bezirk der Kammer Witten zur Zeit der Wahl Wohnung, eine gewerbliche Niederlassung oder Beschäftigung hat. Personen, welche zum Amte eines Schöffen unfähig sind, sind nicht wahlberechtigt.

Den Arbeitgebern stehen die mit der Leitung eines Bergwerksbetriebes betrauten Direktoren, sowie die technischen Oberbeamten (Betriebs-Inspektoren, Obersteiger, Betriebsführer und Maschinenwerkmeister) gleich, sofern deren Jahresarbeitsverdienst an Lohn oder Gehalt 2000 Mark übersteigt.

Die zur Wahl erscheinenden Personen haben sich im Wahltermine auf Erfordern des Wahlvorstandes über ihre Wahlberechtigung auszuweisen.

Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nur 4 Namen enthalten dürfen.

Witten, den 16. November 1905.

**Der Wahlkommissar für den Kammerbezirk Witten.**
**Rollmann,** Königl. Bergmeister. 4022

---

## Ortsverband Schwerte
**und Umgegend**
**des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe in den rhein.-westfäl. Industriegebieten**

ladet hierdurch

**alle Handwerksmeister des Baugewerbes**
**aus Schwerte und Umgegend** zu einer

**Versammlung**

am

**Donnerstag, den 23. November d. Js., nachmittags 4 Uhr**

im **Hôtel zur Post** (Heinrich Quadbeck) freundlichst ein.

**Tagesordnung:**

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Vortrag des Herrn Verbandsdirektors Schmiedehaus aus Essen.
3. Verschiedenes.

Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten.

**Der Vorstand.**

---

**Zum Todtenfeste** bringe ich den geehrten Kunden mein

**reichhaltiges Kranzlager**

in empfehlende Erinnerung, sowie die beliebten **Waldkränze** in moderner Ausführung.

**H. Knostmann, Gärtnerei,**
**Kötterbachstr. 2.**

---

**Herren-Hüte**

Grösste Auswahl
reelle Preise.

Knaben-Hüte

Eleg. Formen

F. Reineke
Hüsingstr. 14.

---

**Hohe Provision**

erhalten Stadtreisende sowie Hausierer zum Vertrieb eines gangbaren Artikels 4022
Anfr. an *Alvari* Reichskrone.

---

**Viehwurzeln**
**Hafer**
**Häcksel**
**Heu** und
**Stroh**
empfiehlt
**L. Weinberg.**

---

**Rheumatismus-Unterkleidung.**

Imprägniert mit

**„Bertolin"**

von Dr. Virchow chem. als giftfrei und alkaloidfrei analysiert.

Aerztlich empfohlen;

Diese aus vorzüglichem Material hergestellten, dem obigen Imprägnirungsverfahren unterzogene Unterkleidung ist nach allen gemachten Erfahrungen berufen, den Leidenden bei

**Gicht, Rheumatismus und Hauterkrankungen**

die besten Dienste zu leisten und als ein vorzügliches Mittel bei Bekämpfung obiger Krankheiten zu dienen.

Alleinverkauf bei

Geschwister Becker,
Schwerte.

---

**Viehwurzeln**

empfiehlt billigst

**Ernst Steinkühler**
**Schwerterheide.**

---

**Tafelnaturbutter tägl. fr., 10 Pf. Colli Mk. 6.—. Zur Probe 5 Pf. Butter 5 Pfd Honig Mk 5.—.**
**Frau Schechner, Versandhaus**
Tluste via (Schakowa)

---

Eine hochtragende

**Kuh**

steht zu verkaufen. 4034
Näheres in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

---



Verkaufe vor wie nach schönes fettes

**Rindfleisch**

das Pfund zu nur **60 Pfg.**

4040 **L. Seippel.**

---

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt des **Versandhauses L. Grüßgott, Fluste 63** (via Breslau) betr. **Naturbutter u. Käse** bei, auf den wir ganz besonders aufmerksam machen möchten.

---

Gebrauchter, gut erhaltener

**Herd**

zu kaufen gesucht.
Angebote unter *S. T. 4041* a. d. Geschäftsst. der Schwerter Ztg.

---

In besserem ruhigen Hause ist eine *Wohnung* von 5 resp. 8 Räumen, abgeschl. Etage, zum 1. April 1906 zu vermieten
Angebote erbeten unt. W. 4028 an die Geschäftsstelle

---

**Regen-Schirme**

*Unerreichte Auswahl*
Solide — — Preise

gute Qualitäten

F. Reineke
Hüsingstr. 14.

Nr. 274. Dienstag, den 21. November 1905. 37. Jahrgang.

# Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Verantwortlicher Redakteur: Eberhard & Co.

Anzeigengebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 10 Pfg., auswärts 15. Reklame-Zeile 30 Pfg. Druck und Verlag von Carl Brans in Schwerte i. W.

Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Die Kreis- und Polizeibehördlichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 35 Pfg. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint jeden Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt-Annoncenblatt.

## „Seestern" der Weltkrieg 1906.

Wer hineinzublicken vermöchte in das dunkle Reich der Zukunft! Das bleibt uns versagt. Aber der eine oder andere wagt sich doch mit einer Prophezeiung hervor; er zieht, gestützt auf genaue Kenntnis der Dinge, seine Schlüsse. Also halb Prophezeiung, halb Schlußfolgerung.

Da ist vor kurzem — unter dem Decknamen „Seestern" — wieder einmal ein Zukunftskrieg erschienen, betitelt: „1906". Der Verfasser erweist sich auf jeder Seite als ein kundiger, belesener, seiner Aufgabe gewachsener Mann und da es umsomehr von Interesse ist, seine Meinung zu hören, als der geschilderte Zukunftskrieg fast in unsere Tage fällt, die heutige Lage also einen Rückschluß gestattet, und da ein Teil dessen, was in „Seesterns" 1906 über unsere Sozialdemokraten gesagt wird, den Leser fröhlich stimmt, so mag auf diese der Phantasie entsprossenen „Documents humains" eingegangen werden.

Im zweiten Abschnitt führt der Verfasser uns in den deutschen Reichstag. „Der Abgeordnete Stadthagen redete bereits zwei Stunden. Die meisten der spärlich erschienenen Volksvertreter hatten sich vor der alten Phrasengießkanne in die Restaurationsräume geflüchtet, denn nach dem durch jahrelange Gewohnheit geheiligten Gebrauch benutzte der grauhaarige Genosse die Beratung des Etatskapitels: „Gehalt des Reichskanzler" um alles das, was die sozialdemokratische Presse im Laufe des letzten Halbjahres ihren gläubigen Lesern an wirklichen und erlogenen Skandalgeschichten aufgetischt hatte, noch einmal wiederzukäuen. Unter lebhaften Gestikulationen und bei den hinausgeschriebenen Kreisstellen mit der Stimme umkippend, redete der zappelige Volkstribun allbereits zwei volle Stunden über die tausend Kleinigkeiten, die die kochende Volksseele angeblich zum Ueberschäumen gebracht haben sollten. Jede Backpfeife, die einem renitenten Rekruten auf dem sandigen Kasernenhofe verabfolgt war, jeder freundschaftliche Rippenstoß ward hier zu einer „unerhörten Beleidigung des geknechteten, rechtlosen Volkes"; und weiter plätschert der Strom der geschwätzigen Rede wie ein Wasserhahn, den man vergessen hat, zuzudrehen. Weiter und weiter in ermüdendem Tonfall."

Noch ausführlicher wird der Schrecken und die schreckliche Wirkung der Stadthagenschen Rede geschildert, bis daß endlich, endlich der Schluß kommt: „Erfüllt mit diesen Gefühlen von Haß und Erbitterung, gesammelt in zwei Jahren rohester und brutalster Behandlung, versagt die Armee überhaupt als Waffe. Ein Heer, in dem das Ehrgefühl systematisch ertötet wird, kann wohl in die Schlacht als willenlose Masse getrieben, aber nicht geführt werden. Wenn heute ein Krieg . . ."

Da stürzt nach einem komischen Intermezzo ein Abgeordneter mit hocherhobenem Zettel in den Sitzungssaal: ein Extrablatt, das von einem blutigen Zusammenstoß in der fernen Südsee berichtet. Der Krieg ist da!

Als dann die kritische Lage, der nicht mehr zu vermeidende Krieg im Reichstage besprochen werden, stellt Bebel den Antrag, die Erledigung des Zwischenfalles dem Haager Schiedsgericht zu überweisen. Unruhe. Protestrufe. Bebel überbegründet seinen Antrag: „Wir haben Sie immer gewarnt, wir haben vergebens versucht, die Verschleuderung des Volksvermögens für eine maritime Politik zu hintertreiben, die das ganze Ausland gegen unsere sogenannte Weltpolitik mobil gemacht hat, die uns bei allen Völkern verdächtigt hat und die dazu geführt hat, daß unsere Politik überall mit Mißtrauen verfolgt wird. Jetzt sehen Sie, wohin Sie mit Ihrer „Weltpolitik" gekommen sind. Ihr Staatsschiff, Herr Reichskanzler, hängt jetzt auf der kolonialen Korallenklippe, die Sie sich erst auf einer Konkursversteigerung mit vielen Millionen teuer genug erkauft haben" (es handelt sich um einen Zwischenfall auf Samoa). „Hinter mir und meinen Genossen stehen drei Millionen deutscher Staatsbürger, die verlangen, daß dieser Zwischenfall isoliert bleibt und daß seine Erledigung dem Haager Schiedsgericht überantwortet wird. Wir werden kein Mittel scheuen, selbst kein Mittel, welches Sie mißbilligen werden, um zu verhindern, daß Ihre unsinnige Politik uns in das furchtbare Unglück eines europäischen Krieges hineinführt . . . wir haben keine Neigung, uns für das Phantom einer angeblichen nationalen Ehre auf dem Schlachtfelde hinmorden zu lassen. Was drüben in Australien geschehen ist, geht uns in der Heimat recht wenig an; sehen Sie zu, wie Sie mit den fremden Kabinetten fertig werden, denn das ist Ihr Geschäft; mit dem fremden Völkern wollen wir, das arbeitende Volk, uns schon vertragen. Zwischen uns und den Reden und Telegrammen eines Herrn, der die Welt in stete Unruhe versetzt hat, besteht kein Zusammenhang. Wir mißbilligen seine Politik . . ."

Unter größtem Tumult wird dem geradezu kreischenden Bebel das Wort entzogen. Man sieht aber an dem Pröbchen: „Seestern" kennt seine Leute . . .

Auch in seinen späteren Ausführungen zeigt er das: „Es sei hier gleich der einzigen Gelegenheit gedacht, daß die sozialdemokratische Phrase sich in die Tat umzusetzen versuchte. Nach der Drohung Bebels im Reichstage hatte man an so etwas wie die Proklamierung eines Massenstreiks in den Gewerben gedacht, die mittelbar mit der Mobilmachung zusammenhingen. Nichts davon geschah; der gesunde Sinn des deutschen Arbeiters war überall stark genug, um den Einfluß verhetzender Vereinsrederei zu überwinden. Und als man einige gar zu laute Schreier festsetzte, brachte man dieser Maßregel volles Verständnis entgegen. In der Volksseele klangen ernstere Empfindungen und Stimmungen wieder, als sie sich über das Schicksal einzelner Agitatoren hätte aufregen können."

Nur an einer Stelle traten — in diesem erdichteten Kriege — die Genossen einmal hervor. Französische Korps sind in das Unterelsaß eingedrungen. Da liegt irgendwo ein Städtchen, dessen Magistrat in seiner überwiegenden Mehrheit rot ist. Er zieht in corpore dem „Befreier" entgegen. Erfolg: „Der französische Oberst ließ ein halbes Dutzend Ansprachen und die Arbeitermarseillaise geduldig über sich ergehen und beförderte dann die ganze Gesellschaft hinter die Front, wo man die aus allen Wolken fallenden Internationalen zunächst um ihre Unterschrift unter die Anweisung einer sechsstelligen Summe als Kontribution ersuchte. Und als sie sich weigerten, steckte man die begeisterten Volkstribunen einfach ein und kassierte selber das Geld. Es blieb dies erfreulicherweise der einzige Fall, in dem unentwegte Genossen ihre Phrasen von Völkerverbrüderung in die Tat umzusetzen versuchten. In dem Riesenkampf, in dem die Nationen sich eisenklirrend gegenüberstanden, ward die kümmerliche Treibhauspflanze der Internationalität schnell zu Boden getreten."

Ja, so würden sich die Dinge wohl noch gestalten. „Noch!" Immer das verhängnisvolle „Noch"! Wann wird sich das Wörtlein nicht mehr gebrauchen lassen? Nur dann, wenn wir aufgehört haben werden, zu kämpfen wider die sozialdemokratischen Irrlehren;

## Auf dem Ulmenhofe.

Roman von Ewald August König. 78

Gerüchte und Vermutungen wurden laut, die jeder Begründung entbehrten, man wollte wissen, der Präsident liege schwer erkrankt danieder, und das Befinden des Gutsbesitzers habe sich so verschlimmert, daß jede Hoffnung auf Erhaltung seines Lebens aufgegeben sei, man wollte ferner behaupten, Hauptmann Eberstein habe auf der Flucht durch Selbstmord geendet, und an dem Unglück auf dem Ulmenhof trage nur Richard Sonnenburg die Schuld, der an demselben Tage aus dem Gefängnis ausgebrochen sei.

Von allen diesen Behauptungen war nicht eine einzige begründet.

Hauptmann Eberstein befand sich bereits in Paris, und der Präsident von Arnold, der seine schönsten Hoffnungen so plötzlich vernichtet sah, saß in seiner Wohnung vor der Leiche des Sohnes und grollte mit dem Geschick.

In dem Befinden des Gutsbesitzers war durchaus keine Verschlimmerung eingetreten, er kannte das Unglück noch nicht in seinem ganzen Umfang, man hatte ihm nur gesagt, daß ein kleiner Unfall seine Frau betroffen habe, von dem sie sich bald wieder erholen werde.

In der Tat war es den Bemühungen des Arztes gelungen, die alte Dame ins Leben zurückzurufen, nach einigen Tagen hoffte er, sie bei sorgsamer Pflege wieder hergestellt zu sehen.

Dagegen hatten diese Bemühungen bei Elly sich fruchtlos erwiesen.

Von der Mühle aus wurde das Mädchen zu Grabe getragen.

Wolfram hatte es so angeordnet, und Frida, die jetzt allein auf dem Ulmenhof befahl, fügte sich seinen Gründen, gegen die sie keinen Einwand erheben konnte.

Sollten die Eltern jetzt noch nichts von dem Tode Ellys erfahren, so durfte auch die Leiche nicht auf den Ulmenhof gebracht werden, man konnte ja nicht verhindern, daß zur Beerdigung viele Freunde des Hauses erschienen und ihre Equipagen schickten, um der Familie ihre Teilnahme zu beweisen.

Seitdem sie das Leben der Mutter gerettet wußte, hatte Frida ihre volle Fassung wiedergefunden, und unbekümmert darum, wie die Leute darüber denken oder reden mochten, wich Wolfram ihr in diesen schweren Tagen nicht von der Seite.

Auch der Kriminalrat beschäftigte sich mit dem Unglück auf dem Ulmenhof, er hatte seinem Sohne sofort erklärt, daß er hier ein Verbrechen wittere, dessen Urheber er bereits zu kennen glaube.

An demselben Tage, an dem Elly beerdigt wurde, brachte Martin Fersing die Verwaltungsbücher zurück, die er, wie er es dem Hauptmann versprochen hatte, Frida persönlich übergeben wollte.

Wolfram war eben vom Begräbnis zurückgekehrt, er führte den Vater zu seiner Braut.

In tiefer Bewegung schloß der alte Herr das arme Mädchen in seine Arme, mit zitternder Stimme sprach er seinen Segenswunsch, dem man es anhörte, daß er aus einem aufrichtigen, warm fühlenden Herzen kam.

Nachdem Fersing Frida in ihre seelenvollen Augen geschaut und auch seinem Sohn zu dieser vortrefflichen Wahl Glück gewünscht hatte, erkundigte er sich nach dem Befinden ihrer Eltern.

Frida konnte nur Gutes berichten, der Vater durfte in den nächsten Tagen das Bett verlassen, und die Mutter war so weit wieder hergestellt, daß der alte Hausarzt bereits gewagt hatte, ihr die Nachricht von dem Tode ihrer Tochter mitzuteilen.

Sie war dabei ruhiger geblieben, wie man es erwartet hatte, sie gestand sogar, auf diese Hiobspost vorbereitet gewesen zu sein, da sie ihre eigene Rettung nur als eine Gnade Gottes betrachten könne.

Sie hatte ihnen, nachdem ihre Tränen über den schmerzlichen Verlust des Kindes geflossen waren, alles berichtet, was sie selbst von dem schrecklichen Ereignis wußte.

Elly hatte zur Heimkehr gedrängt, sobald das erste Gewitter vorüber war, und dabei in Bezug auf ihren Verlobten Befürchtungen geäußert, welche die Mutter nicht verstand. Erst jetzt wurde es der alten Dame klar, daß Elly von dem Duell eine dunkle Ahnung gehabt hatte, die sich wahrscheinlich auf eine unbedachte Aeußerung ihres Verlobten gründete.

In der Stadt hatte das Gewitter nicht so heftig getobt, wie auf dem Lande, die Mutter gab endlich dem Drängen Ellys nach und ließ anspannen.

Draußen hatte das zweite Gewitter sie überrascht, aber die Pferde gingen sicher, und der Kutscher war ein erprobter, zuverlässiger Mann, es lag also kein Grund zu ernsten Besorgnissen vor.

So waren sie bis zur Brücke gekommen, der Kutscher wollte langsam fahren, aber in der Nähe des Stalles ließen die Pferde sich nicht mehr halten, und mitten auf der Brücke trat das Unglück so plötzlich ein, daß an eine Rettung gar nicht zu denken war.

„Und es sind noch keine Stimmen laut geworden, die über die Ursache dieses Unglückes Vermutungen geäußert haben?" fragte der Kriminalrat gedankenvoll.

„Der mittlere Pfeiler soll morsch gewesen sein," erwiderte Frida, „eine andere Ursache läßt sich wohl auch nicht annehmen."

„Aber die Brücke ist doch im vergangenen Herbst repariert worden!"

„Vielleicht wurde dabei dieser Pfeiler nicht gründlich genug untersucht, darüber kann nur Papa Auskunft geben, der damals die Reparatur leitete."

Der alte Herr schüttelte ungläubig das Haupt, aber ein bedeutungsvoller Blick seines Sohnes bewog ihn, dieses Thema nicht weiter zu verfolgen.

„Und darf ich fragen, ob Sie in den Büchern gefunden haben, was Sie suchten?" nahm Frida das Wort, als er jetzt von seinem Sessel aufstand, um sich wieder zu entfernen.

„Ich habe manches entdeckt, aber ich fürchte, daß dies allein nicht genügen wird," erwiderte er. „Der Verwalter ist damals nicht der Ehrenmann gewesen, für den er gehalten wurde, ich kann ihm manche Unterschlagung und Fälschung beweisen. Aber das allein tuts nicht, liebes Fräulein, und diese Vergehen selbst sind auch bereits verjährt, Heimann kann ihretwegen jetzt nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden."

„So wären alle Ihre Bemühungen umsonst gewesen?" fragte sie.

„Gewiß nicht, und ich will das auch nicht hoffen. Ich habe mir nie verhehlt, daß ich bei meinen Nachforschungen auf ernste Schwierigkeiten stoßen würde, zu deren Ueberwindung Energie und Ausdauer erforderlich sind, nun denn, sie sollen mich gerüstet finden, ich schrecke nicht so leicht vor einem Hindernis zurück."

„Ich weiß nicht, ob ich wünschen darf, daß Sie das Ziel, nach dem Sie streben, erreichen," sagte Frida mit einem tiefen Atemzuge. „Auf der einen Seite steht ein unglücklicher, schuldloser Mann, der so schwer für die Verbrechen eines anderen büßen mußte, auf der anderen Seite aber handelt es sich um das Lebensglück meines Vaters." 127,20

wenn wir die Hände hoffnungslos in den Schoß legen! Nur dann.

## Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 20. Nov. (Geheimnisvolle Diebstähle) machen hier in letzter Zeit der Kriminalpolizei viel Arbeit. In mehreren Kosthäusern, die von hier bei Straßenarbeiten beschäftigten Italienern bewohnt werden, wurden den Leuten ihre oft mehrere Hundert Mark betragenden Ersparnisse geraubt. Keiner von den Bestohlenen kann irgendwelche Angaben über den Diebstahl machen, jedoch erklären alle übereinstimmend, daß sie morgens mit einem unerklärlichen Schwindelgefühl erwachten und die Diebstähle gewahrten. Es wird angenommen, daß in allen Fällen Italiener als Täter in Betracht kommen, die mit irgend einem Mittel eine Betäubung der zu Bestehlenden herbeiführen, um dann ungestört die Diebstähle verüben zu können. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Verüber dieser bis in die letzten Tage zur Anzeige gelangten Diebstähle zu ermitteln, obwohl die Untersuchung sehr energisch betrieben wird.

* **Milspe**, 20. Nov. (Kind verbrannt.) Der vierjährige Töchterchen des Steinbruchbesitzers Ebbinghaus machte sich gestern abend, als die Mutter auf kurze Zeit das Zimmer verlassen hatte, an der Petroleumlampe zu schaffen. Die Lampe explodierte und setzte die Kleider des Kindes in Brand. Ehe Hilfe gebracht werden konnte, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß nach einigen Stunden der Tod eintrat.

* **Krefeld**, 20. Nov. (Eine eigentümliche Erscheinung) ist der Rückgang der Kinderzahl in unserer Stadt. In den letzten zehn Jahren beziffert sich dieser Rückgang auf 3500 Kinder, von dieser Zahl entfallen allein auf das letzte Jahr 600. Der Bestand der israelitischen Schule sank in den verflossenen zehn Jahren von 180 auf 80 Köpfe. Der Schuletat weist in diesem Jahre gegen 900 Mark weniger als im Vorjahre auf.

## Vermischtes

— **Die Flottenbegeisterung in Deutschland vor fünfzig Jahren** schildert die „Münch. Allg. Ztg.“: „Die Erinnerung ist umso interessanter, als gerade jetzt neue Forderungen für die Flotte erhoben werden. Wir lesen in dem genannten Blate: „Während der Sturmjahre um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts beschloß fast einstimmig die Frankfurter Nationalversammlung den Bau einer Reichsflotte. Ueberall in deutschen Landen bildeten sich Flottenvereine, wurden Sammlungen zugunsten der Flotte veranstaltet. Arme Arbeiter aus dem Erzgebirge steuerten u. a. allein 3000 Gulden bei. Sie hatten damals allerdings noch keine Beiträge für die sozialdemokratische Parteikasse zu entrichten. Von Meer zu Fels brandete die Begeisterung. Der oberbayerische Flottenverein war besonders eifrig im Sammeln. Als Anerkennung ließ das Reichsministerium der Marine in München mitteilen, daß dem Seezeugmeister für die Nordseeküste der Auftrag zuging, dem Kanonenboote Nr. 1 zum Andenken an den reichen Beitrag des Vereins, der bei der Erbauung der Kononenboote mit zur Verwendung gekommen ist, den Namen „Wendelstein“ (berühmter bayerischer Aussichtspunkt) beizulegen, diese Benennung auf dem Fahrzeuge anzubringen und künftig neben der Nummernbezeichnung in allen Berichten mit aufzuführen. Wie eine historische Ausgrabung mutet uns heute die Reminiszenz von dem Kanonenboot „Wendelstein“ an.“

**Opfer des Meeres.** Der Untergang des Kreuzers „Cardenal Cisneros“, der für Spanien einen Verlust von nahezu 15 Millionen Mark bedeutet, erinnert an den Untergang des Kreuzers „Reina Regenta“ im März 1895 und an andere Katastrophen dieser Art, welche Spanien, einst die größte Seemacht der Welt, erlitten hat. Es kann geschichtlich nachgewiesen werden, daß Spanien seit Anfang des 16. Jahrhunderts bis heute nicht weniger als 600 Kriegsschiffe durch Schiffbruch verloren hat. Von der 1518 gegen Algier ausgesandten, vom Admiral Don Hugo de Moncada befehligten Flotte kamen im Sturme 30 Schiffe mit 4000 Mann um. 1541 gingen von der von Karl V. ebenfalls gegen Algier ausgerüsteten Flotte 140 Schiffe auf den Grund, wobei 8000 Mann ertranken, 1562 schickte Spanien eine Flotte zur Befreiung von Oran, unter dem Oberbefehl des Generals Mendoza; hiervon sanken zwanzig Schiffe, und 4000 Mann, darunter der genannte General, kamen in den Wogen ums Leben. Ein Jahr später, also 1563, zerstörte ein heftiger Sturm 15 Schiffe im Meerbusen von Cadix. 1588 erfolgte der weltberühmte Untergang der unbesiegbaren Armada, wobei von 130 Schiffen 81 mit 14 000 Mann in den Fluten begraben wurden. 1590 verschlang das Meer, von der vom Admiral Don Antonio Navarro befehligten Flotte, 14 Schiffe bei San Juan de Ulna (Mexiko). Viele Tausende von See- und Kriegsleuten verloren das Leben bei dem schrecklichen Schiffbruch, den die 80 Schiffe starke von Martin de Padilla befehligte Flotte 1596 an der galizischen Küste erlitt; von dieser stattlichen Flotte konnten nur 39 Schiffe sich retten. Hervorzuheben sind weiter: Der Untergang von 10 Schiffen in den korsischen Gewässern; diese Schiffe gehörten zu der vom Marquis de Santa Cruz befehligten Flotte; der Untergang von 5 zu der vom General José Pizarro 1741 gegen die Engländer befehligten Flotte gehörenden Schiffe. In den letzten 125 Jahren, wo der Nachweis weniger Schwierigkeiten bietet, verzeichnet man den Untergang von 12 Dampfkriegsschiffen, 21 Segelkriegsschiffen, mit 1570 Geschützstücken, 23 Fregatten mit 800 Kanonen und über 100 Kanonenbooten, Briggs, Galeoten usw., geschweige unzähliger Menschenleben. So wurde die Seemacht Spaniens gebrochen, mehr durch die Feindschaft der Elemente, als infolge von Niederlagen im Krieg, und der jüngste Fall von „Cardenal Cisneros“ zeigt, daß das böse Schicksal noch immer auf der spanischen Marine lastet.

**Teuere Pelze.** Die hohen Preise der feinen Pelzarten, für die insbesondere die Damenwelt sich so lebhaft interessiert, erklären sich bekanntlich dadurch, daß die Tiere, die sie liefern, relativ selten sind und zumeist fern von den Absatzgebieten der Pelze gefunden werden. Das Hermelin, der Pelzlieferant aller gekrönten Häupter, lebt im Norden Europas, Asiens und Amerikas. Während des Winters wird sein Pelz vollkommen weiß, nur die untere Hälfte des Schwanzes ist glänzend schwarz gefärbt. Um den Pelz zu schonen, fängt man das Hermelin in Norwegen in Fallen, während man es in Sibirien mit stumpfen Pfeilen schießt. Unmittelbar nach dem Hermelin kommt das Marder- oder Zobelfell. Die feinsten Marderpelze liefern die russischen und kanadischen Tiere. Ein etwas dunklerer Zobel kommt aus den Wäldern von Jakutsk. Jetzt im November, wo der Marderpelz am besten ist, bauen die Jäger hölzerne Fallen, in die sie Rebhühner oder Eichhörnchen als Lockspeisen hineintun. Die Preise der Zobelpelze variieren außerordentlich. In London zahlt man für die dunkelsten, die am meisten geschätzt werden, etwa 1300 Mk.; die mandschurischen Zobel kann man oft schon für 90 Mk. erhalten, während die Preise für die feinsten Hudsonbai-Zobel zwischen 70 und 250 Mk. schwanken. Schöne Zobel werden immer paarweise verkauft und kosten mehr, als wenn sie einzeln gehandelt werden. Nordamerika ist eine der Hauptquellen für kostbare Pelzarten. Es liefert Silberfüchse, Kreuzfüchse, Ottern, Nerze und Luchse, ferner Biber, Seehunde, Bisamratten, Beutelratten, Bären und Wölfe. Von allen diesen sind die Silberfüchse am kostbarsten, da ein Fell 1600—4000 Mk. kostet. Den Hauptstapelplatz für den internationalen Pelzhandel bildet Leipzig, dessen jährliche Zufuhr an Pelzen auf mehr als 35 Millionen Mark geschätzt wird; ein zweitgroßer Stapelplatz ist London. Unter den Pelzhandelskompagnien steht die Hudsonbai-Gesellschaft obenan. Sie verfügt heute über etwa 150 Handelsplätze und Häfen. In ihrem Dienst stehen alle indianischen Jäger, ferner 3000 Agenten und Händler. Ihre Tätigkeit erstreckt sich über die Vereinigten Staaten, die Sandwichinseln und Alaska. Die hohen Preise der kostbaren Pelzarten haben das Auftauchen geschickter Pelznachahmungen veranlaßt. Die Londoner Handelskammer hat daher kürzlich eine Mitteilung veröffentlicht, in der die Kniffe der Nachahmer bekannt gegeben werden, um die Käufer zu warnen. Man verwendet hierzu das Fell der Bisamratte. Die langen Haare werden entfernt, und bei entsprechender Behandlung wird das Fell dem Sealskin so täuschend ähnlich, daß selbst Sachverständige hinters Licht geführt werden. Einen Anhaltspunkt liefert die Prüfung des Untertones. Die Bisamratte zeigt einen bläulichen Unterton, der Seehund dagegen einen braunen. Auch auf die Nähte muß man achten; da die Bisamratte ein viel kleineres Tier ist, so weist ein imitierter Pelz je 12—15 Zentimeter Nähte auf. Das gewöhnlichste Material für Pelzimitationen sind Kaninchen, die speziell für diese Zwecke zu Millionen in Flandern gezüchtet werden.

**Mißverständnis.** Schutzmann: „Mein Herr, das Betreten der Anlagen kostet drei Mark; ich muß Sie aufschreiben.“ — Fremder: „Well, schreiben Sie es auf!“

**Probat.** Wie kommt es, daß zu Ihnen fast gar keine Bettler kommen?“ — „Sehr einfach! Meine Frau gab ihnen immer zu essen — und da sind sie alle ausgeblieben!“

Verantwortlicher Redakteur: Willy. Schade, Schwerte.


Mein auf das reichhaltigste ausgestattetes Lager in
**Irischen Oefen, Amerikaner-Dauerbrand-, Füllregulier-, sowie Zimmeröfen und Petrolöfen**
der verschiedensten Systeme und Ausführungen
3445
bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung.
Lagerbestand: ca. 100 Stück
von Mk. 10.— an
R. Landmann, Schwerte.

Wasche mit Henkel's Bleich-Soda bewährt seit 30 Jahren!


3—4 tragende
**Erstlings-Sauen**
hat abzugeben 8983
Fr. Wortmann,
Lichtendorf.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**
Marke Schwan
ist
praktischen Hausfrauen unentbehrlich.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

PALMIN

Feinste Pflanzenbutter zum Kochen, Braten und Backen

Meine anerkannt feinste
**Süssrahmbutter**
kostet heute
**1,30** per Pfd.
**Carl Trog.**

**Patent-Reklamemaschine**
multipliziert und dividiert selbständig
äußerst einfach zu handhaben, bequem in der Tasche mitzunehmen.
Praktisch für jeden Kaufmann, Gewerbetreibenden etc.
**Stück 10 Pfg.**
„Willst werden du ein reicher Mann,
Schaff dir die „Patenta“ an!“
**Carl Braus**, Schwerte-Ruhr.
26 Buch- und Papier-Handlung.

**Hochzeits-Einladungen**
liefert schnell und billig
**Carl Braus**, Buchdruckerei, **Schwerte.**

In vollständig neuer Bearbeitung ist soeben erschienen:
**Neumanns Orts- und Verkehrs-Lexikon des Deutschen Reichs.**
Vierte, neubearbeitete und vermehrte Auflage,
mit 40 Städteplänen, einer politischen Übersichtskarte u. einer Verkehrskarte.
Herausgegeben von Dr. jur. M. Broesike u. Direktor W. Keil.
2 Leinenbände zu je 9 Mark 50 Pf. oder 1 Halblederband zu 18 Mark 50 Pf.
Ein unentbehrliches Handbuch für den praktischen Gebrauch! Es enthält in ca. 75,000 Artikeln alle auf Deutschland bezüglichen topographischen Namen, sämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke sowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortschaften, die Einwohnerzahlen, die Religionsverhältnisse, Angaben über die Verkehrsanstalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garnison, Gerichtsorganisation, Industrie, Handel und Gewerbe, historische Notizen und vieles andere.
Prospekte kostenfrei, Probehefte zur Ansicht durch jede Buchhandlung.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

**Neue Hülsenfrüchte**
(Erbsen, Bohnen, Linsen)
empfiehlt
3762 **Ernst Klein.**

**Hypotheken u. Bauvorschüsse**
stets zu zeitgemässen Bedingungen bis zur höchsten Beleihungsgrenze, Auskunft kostenlos,
3894 durch **F. Coenen, Unna**, Fernsprecher 350,
(in **Schwerte** jeden **Dienstag u. Freitag nachm. 5—6½ Uhr im Kaiserhof.**)